

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Erich Wobbe: Die Roßkastanie. Heimischer Blütenbaum im Frühling

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Erich Wobbe

Die Roßkastanie

Heimischer Blütenbaum im Frühling

Obwohl die Roßkastanie recht verbreitet in unseren Landschaftsformen anzutreffen ist, gehört diese Baumart nicht, wie man vielleicht annehmen könnte, zu den von jeher bei uns vorkommenden Bäumen. Die eigentliche Heimat der Roßkastanie liegt in Asien, und zwar reicht das natürliche Vorkommen vom Himalaya-Gebirge westwärts bis in die Türkei. Von dort aus eroberte sich dieser Baum zur Zeit der Türkenherrschaft zunächst die Balkanhalbinsel, um sich von hier aus nach und nach fast über ganz Europa auszubreiten. Die weite Ausbreitung war wohl deshalb möglich, weil dieser Baum weder frostempfindlich ist, noch große Ansprüche an Licht und Wärme stellt. Er wächst sogar noch im Schatten.

Neben anderen blütentragenden Bäumen wie Obst- und Ziergeholz, gehört die Roßkastanie zu den größten Blütenbäumen unserer Heimat. Ja, man kann vielleicht sogar sagen, daß die Kastanie, die etwa fünfundzwanzig, unter Umständen gar dreißig Meter hoch werden kann, der höchste Baum ist, der sich mit Blüten schmückt. Etwa von Mitte Mai an ist zu beobachten, wie alle Bäume dieser Art zunächst ihre Blätter und dann ihre länglichen Blütenrispen treiben lassen, die aus einer bestimmten Distanz wie Kerzen aussehen. Interessant ist, daß solch ein Blütenstand, der oft weit über hundert Einzelblüten zählt, die rings um den Hauptstiel angeordnet sind, gleichzeitig männliche und weibliche Blüten trägt; sie werden deshalb von den Naturkundlern Zwitterblüten genannt. Auf den Betrachter übt vor allem ein freistehender Kastanienbaum während der Blütezeit einen ganz besonderen Reiz aus, sieht er doch aus einiger Entfernung wie ein riesiger Lichtenbaum aus.

Zwangsläufig zieht so ein mächtiger, mit Blüten geschmückter Baum, der weit in die Landschaft leuchtet, alle Insekten der Umgebung magisch an. Besonders jedoch, und das ist bemerkenswert, sind neben den Honigbienen auffallend viele Hummeln zu beobachten. Nähert man sich einer in voller Blüte stehenden



Die Blütenkerze der Roßkastanie setzt sich aus vielen Einzelblüten zusammen. Blütenbaum im Frühling!

Kastanie, so hört man schon aus einiger Entfernung, jedenfalls an sonnigen und windstillen Tagen, das vielfältige Gesumme dieser emsigen Tierchen, die dort von dem süßen Nektar naschen. Gleichzeitig jedoch übernehmen sie damit die Bestäubung dieser Pflanze. Die kleinen Insekten tragen entscheidend dazu bei, daß sich zum Herbst die braunen Früchte des Kastanienbaumes entwickeln können, die einmal dafür sorgen, daß ihre Art nicht ausstirbt, und die zum anderen auch Nahrung sind für größere Tiere, wie Eichhörnchen, Hirsche und Wildschweine.

In unserer engeren Heimat findet man aufgrund der Standortbedingungen keine größeren und zusammenhängenden Wälder der Roßkastanie. Früher wurden aus Kastanienholz Holzschuhe gemacht und auch Kinderspielzeug hergestellt. Bevorzugt angepflanzt wird die Kastanie als Park- und Alleebaum; gelegentlich auch in größeren Gärten oder als Haus- und Hofbaum; wohl deshalb, weil es eine Freude ist, im Frühling ihre rosaweiße Blütenpracht zu bewundern und zum anderen, weil sie während der Sommerhitze kühlen Schatten spendet. Die Roßkastanie, die ver-

hältnismäßig schnell wächst und keine allzu großen Bodenansprüche stellt, trägt sehr zur Verschönerung und Gestaltung der heimischen Landschaft bei. Da sie jedoch mit der Zeit einen wuchtigen Stamm bildet und eine ausladende Krone entwickelt, eignet sie sich weniger für einen kleinen Garten. Als raumbildender Baum aber kann sie einzeln oder als Gruppe einem Dorf- oder Marktplatz ein besonderes Gepräge verleihen. Sie hat entscheidend dazu beigetragen, die menschlichen Ansiedlungen wohnlich und freundlich zu gestalten.

Neben der erwähnten und bekannten Roßkastanie wächst in Deutschland weiterhin noch die Edel- oder Eßkastanie, die allerdings mehr eine Verwandte unserer Buche ist. Auch sie ist

ein Zuzügler. Die Ursprungsheimat dieser Pflanze ist ausschließlich das Mittelmeergebiet. Da sie deshalb wärmere Räume bevorzugt, ist sie infolge des rauen Klimas in unserer norddeutschen Heimat nur selten anzutreffen; in Süddeutschland dagegen ist sie weit verbreitet. Man vermutet, daß die Edelkastanie zusammen mit dem Weinstock vor vielen Jahrhunderten von den Römern nach Deutschland gebracht worden ist.



Gern werden Wegekreuze unter Kastanienbäume gesetzt, wie auf dem Foto in der Gemeinde Essen.

Josef Hürkamp

Frau Holles Strauch

Plädoyer für eine Arznei- und Obstpflanze,
den Schwarzen Holunder

Der Schwarze Holunder (*Sambucus nigra* L.) hat schon im Aussehen etwas Bodenständiges, Robustes, Dominierendes an sich. Bei einer Endhöhe von knapp zehn Metern wirkt der unverwüstliche Strauch schon fast wie ein Baum. Seine gefiederten Blätter erinnern auch eher an einen Nußbaum als an den Flieder, wie er im Volkstümlichen oft genannt wird. Die Gattung Holunder (*Sambucus*) gehört zur Familie der Geißblattgewächse (*Caprifoliaceae*). *Sambucus* ist der Name des Strauches bei den Römern; lat. *niger* = schwarz. Er hat viele volkstümliche Namen: Hollern, Fläerbusk, Fläerholt, Fläerbeer'n, Fledder (Flieder – Fliedertee in vielen mundartlichen Abwandlungen). Natürliche Standorte sind Auenwälder und Flußufer; vielfach ist er aus der Kultur verwildert; darum finden wir ihn öfters in Bauerngärten, in Hecken, Gebüsch und an Waldrändern. Er ist auf Bauernhöfen gar nicht gern gesehen. Wegen seiner Flachwurzelligkeit und des starken Ausschlagvermögens vermehrt er sich rasch. Einen wirksamen Windschutz mit vielfältiger, überwiegend positiver Nebenwirkung auch ökonomischer Art, würden jene Hecken und Gebüschriegel bringen, für die man auf den Holunder kaum verzichten kann.

Unser Schwarzer Holunder ist ein Strauch (Baum) von 7 m Höhe, dann mit meist krummem Stamm und dichter, im Umriß gewöhnlich unregelmäßiger Krone. Die Rinde am Stamm und die bogig überhängenden, älteren Äste sind rissig, dunkel graubraun, die einjährigen Zweige hell graubraun, kantig, glatt, aber mit zahlreichen Rindenporen (Lenticellen) besetzt; die jüngsten anfangs grün, aber alle innen von einem weißen, weichen und sehr weiten Mark erfüllt. Noch vor etwa hundert Jahren wußte man den Holunder zu schätzen. Damals hatte der „Hollerbusk“ eine große ökonomische Bedeutung, nämlich beispielsweise als Lieferant von Drechselholz. Das Mark benötigte man für Elektrifiziermaschinen.
